Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 22,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,400.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 25. Dienstag den 25. Januar 1881. 75. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres darf Erde und Schutt auf den im Bau begriffenen städtischen Straßen des südwestlichen Bebauungsplanes nicht mehr abgeladen werden.

Leipzig, am 22. Januar 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Wangemann.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 26. Januar dieses Jahres, sollen im Forstreviere **Connewitz** von Vormittags 9 Uhr an in Abtheilung 28 und 30

ca. **170 Langhaufen**

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen und gegen die sofortige Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage an der Connewitzer Linie an der Schwarzen Brücke.

Leipzig, am 7. Januar 1881.

Des Raths Forst-Deputation.

Nutzholz-Auction.

Montag, den 31. Januar c., sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 27 und 30 a

ca. 104 eichene, 98 weißbuchene, 11 ahorne, 70 rüsterne und 21 ellerne **Nutzklöße,** von meist starken und langen Dimensionen; ferner
ca. 18 eschene, 2 ahorne und 35 rüsterne **Schirrhölzer,** sowie
ca. 30 rüsterne **Schirrstangen** (Druckbäume) und
250 **Hebebäume**

unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage an der Schwarzen Brücke in der Connewitzer Linie.

Leipzig, am 14. Januar 1881.

Des Raths Forst-Deputation.

Die bei dem hiesigen Leihhause in den Monaten **Januar, Februar, März und April 1880** versetzten oder erneuerten Pfänder, die weder zur Verfallzeit noch bis jetzt eingelöst worden sind, auch nicht bis zum 31. Januar a. c. eingelöst werden, sollen den **1. März d. J. und folgende Tage** im Parterre-Locale des Leihhauses öffentlich versteigert werden. Es können daher die in den genannten Monaten versetzten Pfänder nach dem 31. Januar d. J. und **spätestens am 4. Februar d. J.** nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark des Darlehns **eingelöst oder nach Befinden erneuert** werden, vom 5. Februar a. c. an, an welchem Tage der Auctionscatalog geschlossen wird, kann **lediglich die Einlösung** derselben unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark der **ganzen Forderung** des Leihhauses stattfinden, und zwar nur bis zum **25. Februar d. J.,** von welchem Tage ab Auctionspfänder unwiderruflich **weder eingelöst noch prolongirt** werden können.

Es hat also vom 26. Februar d. J. an Niemand mehr das Recht, die Einlösung solcher Pfänder zu verlangen, und können dieselben daher von den Eigenthümern nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erstehens wieder erlangt werden.

Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösens und Versetzens anderer Pfänder während der Auction in den gewöhnlichen Localen seinen ungestörten Fortgang.

Leipzig, den 15. Januar 1881.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Das Abhalten der für

Dienstag, den 25. Januar

in die Tonhalle berufenen Versammlung wird auf Grund von §. 9, Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 hiermit verboten.

Leipzig, am 24. Januar 1881.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Ein schwarzledernes **Geldtäschchen** mit Stahlschlößchen, enthaltend ca. **40 Mark,** in einer Doppelkrone, einer Krone und kleiner Münze, sowie ein Loos Nr. 320,615 der Kölner Dombau-Lotterie, zwei kleine Schlüssel und eine Legitimationskarte auf „Johannes Krämer" lautend, aus einem Gaststocal in Nr. 8/10 der Hainstraße, am 14. ds. Mts. Abends;

2) ein **Muff** von Stinkkatzenfell mit schwarzseidenem Futter, aus einem Garderobezimmer in Nr. 3 am Grimmaschen Steinwege, am 15. ds. Mts. Nachmittags;

3) ein goldener **Siegelring** mit blauem Stein, inwendig die Buchstaben M. R. eingravirt, aus einer Werkstätte in Nr. 10b der Turnerstraße, an demselben Tage;

4) ungefähr acht Stück grauleinene **Säcke,** gezeichnet G. P., aus der Hausflur des Grundstücks Nr. 5 der Lützowstraße, am 16. ds. Mts. Abends;

5) ein **Aufwaschfaß,** neu, mit eisernen Reifen, zwei **Holzeimer** mit eisernen Reifen, aus dem Hofraume des Grundstücks Nr. 11 der Sternwartenstraße, zu gleicher Zeit, bez. 22. ds. Mts.

6) eine Quantität **Conditorwaaren** und ungefähr 14 Meter buntfarbiger **Kattun,** mittelst **Einbruchs** aus einer Bude auf dem Augustusplatze, in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts.;

7) vier **Säcke** mit **Lumpen** und **Knochen** gefüllt, von einem Handwagen, welcher vor dem Grundstück Nr. 8/9 der Parkstraße gestanden hat, am 17. d. Mts. Nachmittags;

8) ein **Winterüberzieher** in Rockform, von dunkelblauem gemusterten Stoffe, mit schwarzem Sammetkragen, einer Reihe Knöpfen und schwarzem Wollatlasfutter, aus einem Gastlocal in Nr. 17 der Grimmaschen Straße, zur nämlichen Zeit;

9) eine **Boa** von Bisamfell, ein schwarzseidener **Umhang** mit Perlen besetzt und ein rotaseidenes **Shawlchen,** zwei leinene **Frauenhemden,** gez. E. W., aus einer Wohnung in Nr. 3 am Königsplatze, am 18. d. Mts. Vormittags;

10) ein **Geldtäschchen** von schwarzem Leder mit gelbem Schlößchen, enthaltend ca. **70 Mark** in einem Zwanzigmarkschein, zwei Fünfmarkscheinen, einer Doppelkrone, einer Krone, einem Fünfmarkstücke und div. kleiner Münze, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Markte, am 18. d. Mts. Vormittags;

11) ein **Kästchen** von braunpolirtem Holze, enthaltend eine **Geldsumme von 112 Mark** in drei Doppelkronen, einer Krone, einem Fünfmarkstücke in Gold, Thalern, Zweimark- und Markstücken, aus einer **Wohnung** in Nr. 40 am Brühl, am nämlichen Tage;

12) zwei **Leihhausscheine,** Nr. 28,561 und 37,655, aus einer **Wohnung** in Nr. 29 der Sophienstraße, in der Zeit vom 16. bis 19. d. Mts.;

13) ein goldener **Siegelring** mit hellblauem Stein, aus einem Arbeitslocal in Nr. 15 der Nicolaistraße, am 19. d. M. Nachmittags;

14) ein zugerichtetes schwarzes **Schaffell,** aus der Treppenflur in Nr. 14 am Ranstädter Steinweg, zu gleicher Zeit;

15) ein **Winterüberzieher** von braunem, gerieftem Stoffe, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen und schwarzem Wollatlasfutter, aus einem Restaurationslocale in Nr. 35/34 der Dresdner Straße, am nämlichen Tage Abends;

16) ein Paar **Frauenstiefeletten** von Lackleder, fast neu, mit rothem Futter, aus einem Arbeitslocale in Nr. 18 der Waldstraße, am 20. d. M. Abends;

17) eine goldene **Ankeruhr** mit flachem Glase, ciselirter Rückseite mit Schildchen in der Mitte, in welches die Buchstaben W. P. eingravirt sind, im Innern des Gehäuses die Fabriknummer 123,191 eingeschlagen, nebst langer silberner **Panzerkette,** angeblich mittelst **Taschendiebstahls,** in der Nacht vom 20. zum 21. d. M.

18) ein blecherner **Krug** mit 12 Liter **Milch,** aus der Hausflur des Grundstücks Nr. 7 der Südstraße, am 21. d. M. früh;

19) ein schwarzledernes **Geldtäschchen** mit Klappe und weißem Schlößchen, enthaltend ca. **67 ℳ,** in einer Doppelkrone, zwei Kronen und div. Silber- und Nickelmünze, sowie mehrere alte Münzen und einige braunschweigische Lotterieloose mittelst **Taschendiebstahls** im Tanzsaal zum Pantheon in der Nacht vom 21. zum 22. d. M.;

20) zwei weißleinene **Mannshemden,** drei ebensolche **Frauenhemden** und ein dergleichen **Kinderhemd,** aus einem Bodenraume in Nr. 52 des Brühls, vom 20. bis 22. d. M.;

21) ein **Frauenunterrock** von rehfarbigem Flügelkoff mit dunkler Pfifferlaibel besetzt, welcher zur Schau an einem Geschäftslocale in Nr. 38 der Reichsstraße gehangen hat, am 22. d. M. Nachmittags;

22) ein **Tragkorb,** darin ein blau und weißgestickter **Fußsack,** innen mit schwarzem Schafpelz und Einfassung von Waschbärpelz, ferner ein kleines **schwarzes Handkörbchen,** aus einem Schlitten, welcher auf dem Roßplatze gestanden hat, am nämlichen Tage;

23) ein **Winterüberzieher** von dunkelbraunem, gerieftem starkem Stoffe, einer Reihe verdeckter Knöpfe und schwarzem gestreiften Wollatlasfutter, — in den Taschen befanden sich ein Paar graue wildlederne **Handschuhe** —, ferner ein Spazierstock von Ulmenholz mit weißem Knopfe, aus einem Restaurationslocale in Nr. 2 der Universitätsstraße, an demselben Tage Abends;

24) ein goldener **Siegelring** mit hellblauem Steine aus einer Wohnung in Nr. 21 der Antonstraße, am 21. bis Mts. früh;

25) eine weiße **Schüssel** und acht Stückchen **Butter,** aus einem Parterrelocale in Nr. 7 am Gerichtsweg, am 22. bis Mts. früh.

26) eine **Geldsumme** von **125 Mark** in drei Doppelkronen, vier Kronen, einem Fünfmarkschein und div. kleiner Münze, mittelst **Nachschlüssels** aus einem Geschäftslocale in Nr. 9b der Turnerstraße, vom 22. bis 23. d. Mts.;

27) drei **Grobe,** à 5 Pfd. **schwer,** aus einer Kellerabtheilung im Grundstück Nr. 39 der Arndtstraße, in derselben Zeit;

28) ein **Muff** von Stinkkatzenfell mit schwarzseidenem Futter und einer Quaste von Pelz, aus der Hausflur des Grundstücks Nr. 26 am Ranstädter Steinweg, am 23. d. Mts. Vormittags.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der Sachen oder den Dieb sind bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 24. Januar 1881.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder.

Freiwillige Subhastation.

Vom unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte soll

den 14. Februar 1881

auf Antrag der Erben das zum Nachlasse der Frau Johanne Rosine verehel. Schnabel verw. gewes. Franz geb. Rühnitz in Bollmarsdorf gehörige Grundstück Nr. 44 des Brandkatasters Abtheilung B, Nr. 201 des Flurbuchs und Folium 204 des Grund- und Hypothekenbuchs für Bollmarsdorf, welches Grundstück ohne Berücksichtigung der Lasten auf

16,180 Mark

gewürdert worden ist, freiwilliger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Leipzig, den 2. December 1880.

Das Königliche Amtsgericht, Abtheilung V, Section Ib.
Dr. von Abendroth, Amtsrichter.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 25. Januar.

Das Wiederauftauchen des Gesetzentwurfs über die zweijährige Budgetperiode muß Befremden erregen. Im vorigen Jahre hat es die preußische Regierung stillschweigend geschehen lassen, daß die betreffende Vorlage, obgleich sie am längsten und lautesten angekündigt und am ersten an den Reichstag gelangt war, in der ganzen Session nicht zur Verhandlung kam. Offenbar war man von ihrer gänzlichen Aussichtslosigkeit überzeugt und vermied es daher, durch eine rein theoretische Debatte die Gemüther unnütz zu erhitzen. Nun, die parlamentarische Lage der bevorstehenden Session wird dem Entwurfe um Nichts günstiger sein. Wie vor Jahresfrist wird er auch jetzt nur auf der conservativen Seite Vertheidiger finden. Die liberalen Parteien werden die Schmälerung der constitutionellen Befugnisse der Volksvertretung, welche die Zurückführung der einjährigen auf die zweijährige Budgetperiode unter allen Umständen enthält, niemals gutheißen können. Der Ausschlag liegt also beim Centrum. Dessen Führer sollen im vorigen Jahre erklärt haben, so lange der Culturkampf fortdauere, würden sie auf die alljährliche Budgetberathung bezw. die alljährliche Berufung des Reichstages nicht verzichten können. Damit war der Preis, um welchen ihre Zustimmung zu dem Entwurfe zu haben wäre, deutlich genug bezeichnet. Wir denken indeß nicht, daß die Regierung Lust haben werde, ihn zu zahlen, und so wird es Herrn Windthorst und seinen Freunden voraussichtlich auch in diesem Winter ein Leichtes sein, mit der Festigkeit ihrer constitutionellen Grundsätze zu glänzen. — Uebrigens hat der in Rede stehende Gesetzentwurf so schwerwiegende praktische Mängel, daß man die Frage des constitutionellen Rechts gar nicht in den Vordergrund zu schieben braucht. Der bedenklichste derselben, die Nichtübereinstimmung der Budgetperioden im Reich und in den Einzelstaaten, würde sogar, wenn die Steuerreformpläne der Reichsregierung zur Ausführung gelangten, in Zukunft noch gesteigert werden. Bekanntlich sollen nach dem Entwurf in dem einen Jahre das Reichsbudget, in dem andern die einzelstaatlichen Budgets festgestellt werden. Nun sind aber die Einzelstaaten, seitdem sie an den Einnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer theilnehmen, mit ihren Budgets durchaus abhängig von dem Reichsbudget; durch das Reichsbudget wird bestimmt, wieviel von diesen Einnahmen in jedem einzelnen Jahre auf die einzelnen Staaten entfällt. Demgemäß würde sich bei Einführung der zweijährigen Budgetperiode die Sache folgendermaßen gestalten: das Reich beschließt sein Budget beispielsweise für 1882 und 83; die Einzelstaaten beschließen im folgenden Jahre die ihrigen für 1883 und 84. Dabei würden sie also ihren Antheil an den Reichseinnahmen pro 1883 aus dem Reichsbudget mit Sicherheit entnehmen können; in Bezug auf das Jahr 1884 aber wären sie auf ganz unbestimmte Vermuthungen angewiesen. Offenbar würde die Sicherheit der einzelnen Staatshaushalte unter einer solchen Einrichtung aufs Empfindlichste leiden müssen. Und dieser Mißstand würde in dem Maße wachsen, in welchem die Einnahmen weiterer Reichssteuern den Einzelstaaten überwiesen werden. — Discutabler als die zweijährige Budgetperiode ist jedenfalls die gleichzeitig angeregte Frage einer Verlängerung der Legislaturperiode. Bei dem Parallelismus von Reichstag und Landtagen haben wir in Deutschland der Wahlagitation entschieden zu viel. Vollends seitdem die preußischen Landtagswahlen nicht mehr wie früher mit den Reichstagswahlen zeitlich fast zusammenfallen, kommt man in Preußen aus der Wählerei kaum mehr heraus. Und weit bedenklicher noch als diese permanente Erregung der politischen Leidenschaften ist der Umstand, daß im Parlament alle wichtigeren Angelegenheiten mehr oder weniger unter dem Gesichtswinkel der Wahlpolitik betrachtet und behandelt werden. Die gegenwärtige preußische Landtagssession giebt davon ein lehrreiches Beispiel. Es ist kaum zu bezweifeln, daß eine etwa fünfjährige Legislaturperiode statt der dreijährigen für die Sachlichkeit der parlamentarischen Berathungen sehr viel zweckmäßiger sein würde. Indeß ist die Frage in dem vorliegenden Gesetzentwurf von dieser Seite gar nicht genommen; der Vorschlag der vierjährigen Legislaturperiode ist vielmehr die bloße Consequenz der zweijährigen Budgetperiode und fällt mit dieser dahin.

Der Reichskanzler ist kein Freund der altpreußischen Bureaukratie. Er hat aus allen Ressorts, denen er vorsteht, bis auf wenige Ausnahmen dieses Element beseitigt, welches ein Hemmschuh für seine deutsch-nationale Politik sein soll. Im Auswärtigen Amte soll diesem Principe Herr v. Philipsborn zum Opfer fallen, der anfänglich zum preußischen Gesandten in Hamburg designirt war, nun aber anderweitig in diplomatischen Diensten verwendet werden soll. Wir geben diese Nachricht lediglich als Gerücht wieder, wie es von Berlin aus colportirt wird.

Die Fortschrittspartei entwickelt eine keineswegs zu unterschätzende agitatorische Thätigkeit, welche die Mittelparteien zur Wachsamkeit auffordern sollte. Am Sonnabend erschien Herr Eugen Richter in Breslau, um vor einer Versammlung von 3000 Personen zu sprechen. Die fortschrittliche „Breslauer Zeitung" knüpft an das Erscheinen des fortschrittlichen Dictators eine Verherrlichung Desselben, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: „Sehr gemäßigte Liberale, die nicht aus Neugierde in politische Versammlungen laufen, nahmen an der heutigen Versammlung Theil. Es ist uns Dies eine gute Vorbedeutung für die gemeinsame Sache der Liberalen. Selbst wer Richter's Standpunct nicht theilt, selbst wer der eifrigste Bewunderer des Reichskanzlers ist, muß zugeben, daß gerade ein Heros wie Fürst Bismarck vor Allem in seiner Beeinflussung der innern Politik und seiner Directive in Bezug auf die wirthschaftlichen Fragen einen so eminent kritischen Parlamentarier braucht, wie Eugen Richter es ist. Wenn für einen Mann, gilt für Eugen Richter der Satz: wenn eine solche Opposition nicht da wäre, würde man sie sich schaffen müssen. Auch die entschiedensten Gegner Richter's müssen zugeben, daß er in seiner Kenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse, des statistischen Materials u. s. w. kaum von einem Mitgliede unseres Parlaments übertroffen wird." Von den staatsmännischen Talenten, von einer schöpferischen Politik Herrn Richter's weiß das Breslauer Blatt freilich Nichts zu berichten.

Für die Debatte über den Antrag des Abg. Windthorst auf Freigebung des Messelesens ꝛc. ist einstweilen nur der eine Sitzungstag vom Mittwoch in Aussicht genommen. Indessen gilt es als wahrscheinlich, daß dieser Tag für die Berathung nicht ausreichen und eine Fortsetzung derselben am Donnerstag nöthig sein werde. Gerade weil die Ablehnung des Antrages im Voraus feststeht, herrscht bei allen Parteien der Wunsch, gegen das Centrum politische Höflichkeit zu üben und den Rednern desselben einen möglichst weiten Spielraum zu lassen. Man wird sich deshalb der Stellung von Schlußanträgen thunlichst enthalten. Uebrigens ist es nicht ausgeschlossen, daß trotz der Vergeblichkeit aller bezüglichen Schritte Abänderungsvorschläge eingebracht werden, um die Basis zu bezeichnen, auf welcher die Minderheit der Conservativen eine Verständigung mit den klerikalen Anliegen für möglich hält. U. A. ist schon gleich nach der Einbringung des Antrages Windthorst von dieser Seite angeregt worden, den Antrag durch die Clausel annehmbar zu machen, daß die freie Ausübung der entsprechenden kirchlichen Functionen solchen Personen zugestanden werde, welche an einer deutschen Universität studirt und das sog. Culturexamen abgelegt haben. Es würde damit der abgelehnte §. 1 der Puttkamer'schen Friedensvorlage vom Mai v. J. wieder aufgenommen und auf die Erfüllung der Anzeigepflicht verzichtet werden. Wie es heißt, so hat es einen Augenblick gegeben, wo die preußische Regierung nicht abgeneigt gewesen wäre, diesen Vermittelungsvorschlag zu dem ihrigen zu machen. Aber sie nahm Abstand hiervon, als sie die Gewißheit erlangt hatte, daß das Centrum jeder Milderung seines Antrages widerstrebe, sei es, weil ihr keine entsprechende Ordre aus Rom zugegangen war, sei es, weil es aus taktischen und wahlpolitischen Gründen den Erfolg seiner Revisionsbestrebungen eben so sehr in deren Niederlage als in deren Gelingen erblickte. Dennoch besteht unabhängig von den Absichten der Regierung bei einem Theile der Rechten die Neigung, der Sympathie für den Antrag Windthorst durch einen Zusatzantrag in dem eben bezeichneten Sinne Ausdruck zu geben.

Es ist ein trauriges Zeichen, daß die schweren politischen und religiösen Kämpfe der Gegenwart die Gemüther der Jugend zu vergiften drohen. So herrschte in der Studentenschaft zu Bonn am Rhein vor dem großen Commers zum Gedächtniß der vor 10 Jahren erfolgten Kaiserproclamation in Versailles große Aufregung über die Weigerung der „Arminia", an dem Feste Theil zu nehmen, weil ein Toast auf Bismarck dort sollte ausgebracht werden. Als in einer der vorbereitenden Ausschußsitzungen wie üblich die Toaste vertheilt wurden, hatte Jedermann es für selbstverständlich angesehen, daß auch Bismarck's an dem Tage der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs gedacht würde. Einige Tage später erklärte die ultramontane „Arminia", nur dann Theil nehmen zu können, wenn der Toast auf Bismarck unterbliebe! Und sie glänzte bei dem Fest wirklich durch ihre Abwesenheit! Sollte man so etwas von „deutschen" Studenten, die doch stolz auf diesen Namen sind, für möglich halten?

Wie die Augsburger „Allgemeine Zeitung" erfährt, erfolgte am Sonnabend die Bezahlung der griechischen Schuld an den Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern im Betrage von 2,600,000 Francs in Pariser Wechseln. Gleichzeitig wird aus München gemeldet, daß daselbst der Versuch gemacht werden ist, alle reichstreuen Elemente unter einer Fahne zu versammeln. Es soll ein — nicht ultramontaner — „Wahlverein für liberale und reichsfreundliche Münchener" geschaffen werden. Man hat, wie es heißt, keine neue Partei gründen wollen, sondern zunächst für den Zweck, bei den bevorstehenden Wahlen die gemeinsamen Gegner gemeinsam zu schlagen, eine Art Kriegsbündniß geschlossen, um Männer von sehr verschiedener Auffassung in politischen Dingen zusammenzuführen.

Man schreibt uns aus Wien vom 22. d.: „Das in Triest erscheinende slovenische Blatt „Crinosk", Organ des gleichnamigen Vereins, meldet, daß der neue Handelsminister v. Pino auch von jenem Vereine ein Beglückwünschungsschreiben erhalten habe. Der Handelsminister, heißt es weiter, dankte telegraphisch in slovenischer Sprache. Gleichzeitig bringt jenes slovenische Blatt auch den Wortlaut des „Memorandums", welches der Verein „Crinosk" jüngst an den Ministerpräsidenten gerichtet hat. Das Schriftstück lenkt die Aufmerksamkeit des Grafen Taaffe zumal auf die Umtriebe der Irredentisten in Triest und sonst auf österreichischem Boden, Umtriebe, welche, wie das Memorandum behauptet, „an vielen Orten unter den Augen der Regierungsorgane geschehen". Was speciell die nationalen Verhältnisse, die Haltung und Stimmung Triests anbelangt, so hebt das Memorandum hervor, daß Triest „zweifellos eine slovenische Stadt sei, wo das italienische Element nur durch die wenig einsichtsvolle und und unglückliche Politik früherer Regierungsprogramme sich gesammelt und ausgebreitet habe, um zum Danke gegenwärtig mit den italienischen Revolutionsmännern gemeinsame Sache zu machen und Stadt und Gebiet als zu Italien gehörig hinzustellen." „Was die wenigen Deutschen Triests und seines Gebietes betrifft", heißt es weiter, „so sind sie thatsächlich Fremde, Eingewanderte, können also in politischer Beziehung nicht ins Gewicht fallen. Die slovenische Nation werde die wirklichnationalen Interessen und die Zusammengehörigkeit Triests mit Oesterreich treu und loyal wahren und jene nöthigenfalls gegen jeden Feind mannhaft vertheidigen, weshalb die Slovenen Triests seitens der Regierung wohl eine entsprechende Unterstützung und die Erfüllung ihrer gerechten Wünsche, die ja mit den Interessen der Monarchie zusammen fielen, erwarten dürften." — Hieraus ersehen Sie, daß ich gut unterrichtet war, als ich Ihnen jüngst berichtet, daß die Slovenen gerade gegenwärtig große Anstrengungen machen, um das Ziel ihrer nationalen Wünsche zu erreichen. — Vorgestern sind auch in dem oberösterreichischen Eisenindustriestädtchen Steyer mehrere Tausend Exemplare jener socialdemokratischen Flugschrift „An die Arbeiter Oesterreichs" verbreitet worden, die man vor einigen Tagen auch hier in Wien auf den Straßen verstreute oder in öffentlichen Localen fand. Die Verbreitung der Schrift in Steyer soll eine so massenhafte gewesen sein, daß die Polizei einen vollen Tag brauchte, um sie überall zu entfernen. Die Arbeiterzahl Steyers ist eine sehr bedeutende, weshalb jene revolutionäre Brandschrift die ruhigen, friedliebenden Bürger nicht wenig überrascht, ja beängstigt hat. Wie es heißt, soll von hier eine polizeiliche Commission zur Untersuchung jener aufrührerischen Manifestation nach Steyer abgegangen sein. Demnächst dürfte auch die Ausweisung zahlreicher fremder Arbeiter hier in Wien und anderen österreichischen Städten stattfinden, nachdem man die Ueberzeugung gewonnen, daß jene Arbeiter thatsächlich socialdemokratische Tendenzen verfolgen."

Aus dem österreichischen Kronlande Mähren werden neue Bedrückungen des Deutschthums gemeldet, welche von Regierungswegen gebilligt worden sind. Es handelt sich um die Vereinigung der bisher selbstständigen politischen Gemeinden in Mähren. Jene Ortsgemeinden, die überwiegend deutsch sind, sowie die selbstständigen israelitischen Gemeinden, die ebenfalls durchweg deutsch sind, sollen laut einem Statthalterei-Erlaß mit den respectiven czechischen Gemeinden freiwillig sich vereinigen, widrigenfalls ihre politische Selbstständigkeit im Regierungswege durch die Vereinigung beseitigt werden würde. Das bedeutet aber für die betroffenen Deutschen und israelitischen Gemeinden den Verlust ihrer bisherigen deutschen Schulen und die Majorisirung durch die mährischen Czechen bei allen Wahlen. Die Deutschen haben Protest gegen diese harten Maßregeln erhoben; freilich, wie man hinzufügen darf, in der sicheren Voraussetzung, keinen Erfolg davon zu haben.

Aus Italien liegen weitere Nachrichten über die unsinnigen Absichten und Pläne der „Italia irredenta" vor. Wie es heißt, soll wirklich demnächst in Rom eine große Versammlung der „unversöhnlichen" Italianissimi unter dem Vorsitze Garibaldi's stattfinden, deren eigentlich geheimer Zweck, wie man in Italien ganz offen erzählt, auf einen Putschversuch gegen — Triest hinauslaufen soll. Nun, sollte wirklich ein solcher Tollhäuslerstreich unternommen werden, was kaum glaublich, so wird uns auf Grund gewisser Mittheilungen, die sich der Oeffentlichkeit entziehen, versichert, daß man die irredentistischen Flibustier vor Triest auf eine Weise empfangen würde, die ihnen das Wiederkommen ein für alle Mal verleiden müßte. Was nun die weiteren Nachrichten bezüglich jener Umtriebe in Italien betrifft, so meldet man aus Mailand, daß dort einer der eifrigsten Anhänger und Agenten der „Italia irredenta", der bekannte Felice Cavallotti, angekommen sei, welcher seiner Zeit seiner Oesterreich feindlichen Manifestationen wegen trotz seiner Eigenschaft als italienisches Parlamentsmitglied von der Triester Polizei ausgewiesen wurde. Cavallotti scheint der Träger gewisser für die Mailänder Irredentisten bestimmter Mittheilungen zu sein, weil, wie man aus Mailand berichtet, sich sofort nach seiner Ankunft die dortigen Irredentisten zu einer Besprechung bei ihm versammelt haben. Auch in Bologna, Ferrara und Ravenna herrscht unter den „Unversöhnlichen" auffällig viel Bewegung. In Bologna soll am 28. d. Mesotti Garibaldi eintreffen, um einer Versammlung beizuwohnen, die sich mit der Beschickung des großen römischen Meetings beschäftigen will. In Ferrara und Ravenna sind indeß die Irredentisten mehr mit den Socialdemokraten verquickt, die in den Versammlungen mit der bloßen